

OBDACH e.V.

Wohnung + Betreuung + Beschäftigung
für alleinstehende Menschen

OBDACH-Blätt'l

Heidelbergs echte Obdachlosenzeitung

Preis: € 1,70

davon € 0,70 für den Verkäufer

Ausgabe 29-2013



LIEBE LESER,

wir bedanken uns das Sie das OBDACH-Blätt'l gekauft haben.

Ernährung ist Leben!

Was dies für die Betreuten von OBDACH e.V. bedeutet, erfahren Sie in der Vorstandskolumne (S. 3). Lesen Sie wie wichtig bewusste Ernährung gerade für ehemals Obdachlose ist und welche Maßnahmen ergriffen werden können um das Ess- und Kochverhalten zu verbessern.

Dank zahlreicher Spenden konnte die Vereinsküche in der Bahnhofstraße 3 renoviert werden. Von nun an finden regelmäßig Kochtreffen statt. Anlässlich der offiziellen Kücheneinweihung besuchte Dr. Karl A. Lamers (Mdb) OBDACH e.V. und gab uns ein ausführliches Interview (S. 5).

Wir wünschen allen Lesern des OBDACH-Blätt'l ein sorgenfreies Leben und eine sonnige Zeit!

Ihre OBDACH- Blätt'l- Redaktion



Das Obdachblätt'l wird unterstützt vom



In dieser Ausgabe lesen Sie

Ernährung ist Leben	3
OBDACH e.V. on Tour	4
Offizielle Kücheneinweihung	5
Dr. Karl A. Lamers MdB im Gespräch	6-8
Gehörst Du zum Kreis der 99?	9
DU bist der Grund für ein Einkommen	10/11
Für Gerechtigkeit sorgen	12/13
Vergewaltigung der Menschenwürde	14
Hartz IV News	15/16
Aufräumschwäche und Wegwerfphobie	17
Dumpster diving- Mülltauchen	18
Leben auf der Straße	19
Eine Lebensregel macht Geschichte(n)	20
Büchertipps	21
Impressum	22
Schmunzelseite	23



Ernährung ist Leben

Die so banal klingende Feststellung, dass die Ernährung unverzichtbarer Bestandteil des Lebens ist, stellt bei der Betreuung der ehemals Obdachlosen durch den Verein Obdach e.V. eine besondere Herausforderung dar.

Die Auswirkungen der jahre-, oft jahrzehntelangen Obdachlosigkeit - nicht selten verbunden mit Alkoholmissbrauch und -abhängigkeit - zeigen sich auch in einer Mangel- und Fehlernährung mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen. Häufig fehlen die Kompetenzen und die Bereitschaft, eigenständig die Ernährung zu verbessern.



Hier setzt eines der Betreuungsangebote von Obdach e.V. an: Neben den Treffs, die dreimal pro Woche angeboten werden und die jeweils mit Essen und Getränken verbunden sind, bietet der Verein Kochkurse in Kleingruppen an. Diese werden unter Anleitung eines erfahrenen Fachmanns durchgeführt. Ziel ist dabei, sowohl das Wissen wie auch die praktische Kompetenz zu einer regelmäßigen und gesunden Ernährung zu vermitteln als auch die Möglichkeiten aufzuzeigen, wie man sich kostengünstig und wirtschaftlich ernähren kann. Dabei darf natürlich die Gemeinsamkeit, die Freude am arbeitsteiligen Kochen unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Fähigkeiten und das Erfolgserlebnis nach Fertigstellung bei dem gemeinsamen Essen nicht zu kurz kommen.

Die Erfahrungen zeigen, dass die Teilnehmer an den Kochgruppen, bei denen die Jahre der Obdachlosigkeit durch fehlendes warmes und sehr unregelmäßiges Essen geprägt waren, bei sehr unterschiedlichen Ausgangslagen abgeholt werden müssen: Während es bei einigen um die Vermittlung von elementaren Grundkenntnissen geht, sind bei anderen verloren gegangene Fähigkeiten wieder in Erinnerung zu rufen und zu aktivieren. Das Miteinander in der Gruppe und der gemeinsame Lernfortschritt gewinnen dabei eine besondere Bedeutung. Da einige der Betreuten

auch in den 16 Wohnungsangeboten des Vereins in Wohngruppen gemeinsam wohnen, die teilweise über Küchen verfügen, können und sollen diese Fähigkeiten dann auch eigenständig umgesetzt und weiterentwickelt werden.

Neben dem Anspruch der gesunden und regelmäßigen Ernährung kann und darf die Notwendigkeit der wirtschaftlichen und kostengünstigen Ernährung nicht übersehen werden. Existenzgrundlage der ehemals Obdachlosen ist häufig Hartz IV oder die Grundsicherung. Der Hartz IV-Regelsatz sieht für Ernährung und Getränke rd. 140 Euro vor. Ein einfaches Rechenbeispiel zeigt, wie eng dieser Betrag bemessen ist: Wenn man nur auf das günstige Angebot ‚Essen auf Rädern‘ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes zurückgreifen würde, muß man im Durchschnitt ca. 5,-Euro pro Essen, also rd. 150 Euro im Monat zahlen und hat dann noch kein Frühstück und Abendessen. Daher zeigt sich in der konkreten Betreuung häufig, dass am Ende des Geldes noch viel Monat da ist. Auch weitere Betreuungsangebote, wie z.B. die Kleiderkammer, setzen hier an und versuchen, Hilfe anzubieten.



Zur Verbesserung des Angebots der Kochkurse hat sich der Verein Obdach e.V. entschlossen, großzügige Spendengelder in den Umbau und die Ausstattung der Küche in der Bahnhofstr. 3 zu investieren. Diese Investition kommt sowohl den regelmäßigen Treffs als auch den Kochkursangeboten zugute. Selbstverständlich können und werden derartige Angebote nicht die Welt verändern, aber sie können das Leben und die Lebensumstände derjenigen, die sich zu einer Teilnahme an den Kochgruppen entschließen, lebenswerter machen.

Damit wird bestätigt: Ernährung ist Leben !

Bruno Krüger
OBdach e.V.

OBDACH e.V. on Tour

Fahrradausflug 2013

Heidelberg - 26 Grad – Die Sonne scheint. Eine kleine Fahrradtruppe von 10 Personen trifft sich am 13.06.13 vor dem OBDACH- Treff in der Bahnhofstraße um gemeinsam zur ersten Fahrradtour dieses Jahres aufzubrechen. Insgesamt 6 unserer Betreuten hatten Lust auf diese Tour und waren startbereit.

Das Ziel der gemeinsamen Tour war die Terrasse von Herrn Herold, einem langjährigen Weggefährten von OBDACH e.V., im Pfaffengrund.

Gemütlich fuhren wir los und unsere Route führte ein Stück durch die Weststadt Richtung Montpellier - Brücke auf die Speyrer Straße und dann auf der Landstraße direkt in den Stadtteil.



Nach einer guten halben Stunde hatten wir unser Ziel schon erreicht und Herr Herold empfing uns auf der Straße vor seinem Haus.

Wir wurden eingeladen, auf seiner von seiner Frau gemütlich eingedeckten Terrasse Platz zu nehmen und erst mal unseren Durst mit Cola oder Co. zu stillen. Dann legte Herr Herold die Grillschürze um und fing an, für uns alle Steaks und Bratwürste zu grillen. Als Beilage gab es leckeren Kartoffelsa-

lat, frischgebackenes Brot und Tsatsiki à la Frau Herold. Es schmeckte wunderbar und nachdem einige 2 Steaks und 1 Bratwurst verdrückt hatten, saßen alle gemütlich am Tisch zusammen und es wurde in geselliger Atmosphäre geplaudert.

Zur großen Freude kamen dann noch ein paar Nachzügler mit einem unserer Sozialarbeiter mit dem Auto nach, die an einer Theaterbesichtigung teilgenommen hatten. Auch diese wurden von Herolds

herzlich empfangen und bekamen natürlich auch noch etwas zu essen während sie begeistert von der Theaterbesichtigung erzählten.



Nachdem dann alle gesättigt waren, gab es sogar noch Kaffee und selbstgebackenen Kirschkuchen. Bei dieser netten Rundumversorgung war es wirklich sehr gut auszuhalten.

Gegen 15 Uhr mussten wir dann aber wieder aufbrechen und diesmal ging es über die Felder zurück Richtung Ausgangspunkt.

Für unsere Betreuten war klar, dass es ein toller Ausflug war und dass sie bei der nächsten Fahrradtour wieder dabei sein werden.

Besuch einer Theaterführung

Eine Gruppe des OBDACH e.V. nahm die Einladung zu einer Führung durch das Theater Heidelberg gerne an.

Bei dieser Führung konnte man Bereiche des Theaters entdecken, die dem Publikum normalerweise verborgen bleiben: auf den Brettern stehen, die die Welt bedeuten, verschiedenste Arbeitsbereiche und Werkstätten besichtigen sowie Historisches und Wissenswertes über den ganz eigenen Kosmos »Theater« erfahren. Darüber hinaus erhielt man interessante Einblicke in die reizvolle Architektur, durch welche die denkmalgeschützten Gebäude in einen modernen Theaterbau integriert und die alten und neuen Bühnenbereiche kombiniert wurden.



In der Maskenwerkstatt kam dann richtig Stimmung auf, beim Ausprobieren der Masken.

Auch war sehr interessant zu erfahren, dass die Eintrittspreise für die einzelnen Vorführungen lange nicht so teuer sind, wie erwartet.



So gibt es einen Theaterausweis für Inhaber des Heidelberg-Passes+. Diese haben bis zu vier Mal im Monat die Möglichkeit, kostenlos eine Vorstellung oder ein Konzert des Theater und Orchester Heidelberg zu besuchen.

Der entsprechende Theaterausweis kann an der Theaterkasse abgeholt werden. Karten sind nach Verfügbarkeit an der Abendkasse gegen Vorlage dieses Ausweises und des Heidelberg-Passes+ erhältlich.

Beim Gruppenbesuch von Schulklassen besteht die Möglichkeit, die Ermäßigung des Heidelberg-Passes+ bereits im Vorverkauf zu nutzen.

Natürlich war man sich einig, dass bald ein gemeinsamer Besuch einer Vorstellung fällig ist.

Offizielle Kücheneinweihung bei OB DACH e.V.

Dank großzügiger Spenden von unserem Vorstandsmitglied Herrn Krüger, dem Rotary-Club Heidelberg, der Firma Henkel, der Heidelberger-Tafel und dem Bundestagsabgeordneten Dr. Karl Lamers, der anlässlich seines 60-jährigen Geburtstages eine beachtliche Summe gesammelt hatte, konnte OB DACH e.V. endlich die Küche im Vereinssitz renovieren. Mehrere Monate haben Handwerker, Ehrenamtliche und Betreute von OB DACH e.V. hart gearbeitet und nun ist es endlich soweit- die neue Küche ist fertig.



Ein Teil des Küchenteams bei den Vorbereitungen

Um dieses Ereignis gebührend zu feiern, lud OB DACH e.V. am 23.05.13 alle Spender, Helfer, Mitarbeiter, Sozialarbeiter, Ehrenamtliche ein. Unser ehrenamtlicher Koch, Herr Grädler, ließ es sich natürlich nicht nehmen, mit einigen Betreuten ein Einweihungessen für die Gäste zubereiten.

Bereits morgens um 9:00 Uhr wurde in der Küche mit den Vorbereitungen begonnen.

Ab 11.30 trafen dann die geladenen Gäste ein; die Firmen meist vertreten durch einen Mitarbeiter und zu unserer großen Freude kam Herr Dr. Lamers sogar persönlich.



Gäste im Gespräch

Es gab zur Begrüßung einen alkoholfreien Aperitif

und dann wurde die Küche offiziell mit dem Schnitt durch ein rotes Band eingeweiht.

Daraufhin folgte eine Ansprache vom Vereinsvorsitzenden Herrn Bujard und auch Herr Dr. Lamers ließ es sich nicht nehmen, spontan ein paar Worte zum Anlass zu sprechen.

Fast pünktlich um 12:00 Uhr gab es ein 3-Gänge-Menü, welches das fleißige Küchenteam in der Zwischenzeit gezaubert hatte.

Zuerst gab es eine Spargelcremesuppe mit Pesto zur Vorspeise, darauf folgten kleine zubereitete Schnitzelchen mit Stangenspargel, Rosmarinkartoffeln und Sauce Hollandaise; und als Nachspeise selbstgebackener Rhabarberkuchen mit Streusel.

Das leckere Hauptgericht

Das Essen schmeckte wirklich großartig, die Atmosphäre war angenehm und unterhaltsam, was nicht zuletzt an der unterhaltsamen Bedienung, unserem Betreuten Dieter lag, der gekonnt die Gäste bediente und ein paar flotte Sprüche fallen ließ.



Dieter unterhält Hr. Dr. Lamers

Nach diesem wirklich ausgezeichneten Essen hatte die Redaktion des OB DACH-Blättl's auch noch die Möglichkeit, mit Herrn Dr. Lamers ein Interview über seine Tätigkeit als Mitglied des Bundestages und die Wichtigkeit des Ehrenamts im Allgemeinen zu führen. Das ausführliche Interview gibt es dann im nächsten OB DACH-Blättl: Seien Sie gespannt! Die Kücheneinweihung war ein freudiges Ereignis für alle bei OB DACH e.V.

Jetzt können regelmäßig Kochtreffen stattfinden, mit denen unter Anleitung von unserem Koch Herrn Grädler mit interessierten Betreuten gemeinsam Essen zubereitet wird. Diese Treffen sollen die Motivation zum Selbstkochen fördern und Lust machen, lieber etwas Gesundes und frisch Zubereitetes zu genießen als ein Fertiggericht aus dem Supermarkt. Zudem wird dabei auch noch der Geldbeutel geschont.

Vielen Dank nochmals an alle Helfer und Spender, wir freuen uns sehr über die neu renovierte Küche!

Dr. Karl A. Lamers MdB im Gespräch:

„Jeder muss erst mal sich selbst fragen:
Was kann ich persönlich beitragen,
dass hier eine Gesellschaft funktioniert?“



Im Interview mit dem OB DACH-Blätt'l äußert sich Dr. Karl A. Lamers MdB (CDU) zum umstrittenen Armutsbericht der Bundesregierung. Außerdem spricht er über sein Lieblingssessen, das bedingungslose Grundeinkommen, den gesellschaftlichen Stellenwert des Ehrenamtes, sowie über seinen politischen Alltag und eine durchaus außeralltägliche Begegnung mit Barack Obama.

OB DACH-Blätt'l: Herr Dr. Lamers, es gab ja in der letzten Zeit viel Aufregung um den Armutsbericht der Bundesregierung. Eine Einrichtung wie OB DACH e.V. ist ja nun ein schlagender Beweis dafür, dass Armut – auch in einer Stadt wie Heidelberg – durchaus ein reales gesellschaftliches Problem darstellt. Was halten Sie von dem Vorwurf der Schönfärberei?

Dr. Karl A. Lamers: Ich glaube, dass der Vorwurf nicht berechtigt ist. Ich halte die Diskussion für ein bisschen unsachlich und es hat sicher auch

etwas mit Wahlkampf-Rhetorik zu tun. Was ist passiert? Es gab einen ersten Entwurf und dieser erste Entwurf, der ist überarbeitet worden bis dann eine endgültige Fassung vorlag. Am Armutsbericht waren verschiedene Ministerien beteiligt. Es ist ganz normal, dass Dinge nochmal überarbeitet werden, das gibt es bei jeder Bundesregierung. Daraus hat man jetzt konstruiert, die haben was weggetan, die haben da was gelöscht. Also nach allen mir vorliegenden Kenntnissen war das nicht so. Das war eine normale Überarbeitung, eine Aktualisierung des Berichtes. Schönfärberei kann ich das nicht nennen.

Aber es könnte sein, dass der Bericht unter einer anderen Regierung einen anderen Ton angenommen hätte?

Nun, jeder hat seine Art zu formulieren, jeder hat seine Art, mehr Dinge heraus zu stellen als andere, das kann sein. Aber natürlich hätte es auch unter einer rot-grünen Regierung einen Abstimmungsprozess und Korrekturen gegeben. Ich glaube also,

dass alles so abgelaufen ist, wie es eigentlich immer abläuft. Es war ein Abstimmungsprozess und am Ende steht ein von der Regierung im Kabinett verabschiedeter Bericht und darüber sollte man sprechen.

Dann reden wir über die Inhalte, welche Schlüsse ziehen Sie aus dem Armutsbericht?

Für mich wird aus dem Bericht deutlich, dass es in Deutschland vielen Menschen gut geht, es gibt aber auch relativ viele Menschen, denen es nicht gut geht. Das sind dann die Menschen, um die man sich kümmern muss. Ich sage wir brauchen Menschen in unserer Gesellschaft, die stark sind, aber die dann auch – eben weil sie stark sind – den Schwachen helfen. Und das halte ich für eine Pflicht. Ich bin ein absoluter Anhänger der sozialen Marktwirtschaft.

Was bedeutet für Sie soziale Marktwirtschaft?

Soziale Marktwirtschaft, das bedeutet erst mal einen Leistungsanreiz zu schaffen. Man sagt: Schau doch erst mal selbst, was du leisten kannst. Und dafür wirst du dann auch dementsprechend belohnt. Das gibt den Anreiz etwas zu tun. Dann gibt es Menschen, die wirklich nicht können und hier kommt dann die soziale Komponente ins Spiel. Es geht darum, dass man diese auffängt, dass man ihnen ein menschenwürdiges Leben in unserer Gesellschaft ermöglicht. Das halte ich für wichtig.

Angesichts der wachsenden Armut, der anhaltenden ökonomischen Krise müssen aber vielleicht neue Wege gegangen werden. Alternative Konzepte wie das bedingungslose Grundeinkommen stehen im Raum. Einrichtungen wie OBdach e.V. wären dann womöglich überflüssig. Was halten Sie von solchen Ideen?

Also da hat es ja viele Diskussionen gegeben zu diesem Thema, auch in der CDU. Die erste Frage ist: Kann man das finanzieren? Ich bin da skeptisch. Das zweite ist aber ob das bedingungslose Grundeinkommen wirklich ein Allheilmittel ist. Oder ist es nicht besser, wenn man zunächst mal für alle einen Leistungsanreiz schafft. Jeder muss erst mal sich selbst fragen: Was kann ich persönlich beitra-



gen, dass hier eine Gesellschaft funktioniert? Ich habe so ein bisschen die Befürchtung, dass bei einem bedingungslosen Grundeinkommen dieser Anreiz verloren geht. Ich möchte, dass jeder die Chance bekommt, aus sich und seinem Leben etwas zu machen. Wer diese Möglichkeit nutzt, der hat hier alle Möglichkeiten und wer wirklich nicht kann, dem müssen wir helfen. Und von daher gesehen, gehöre ich zu denjenigen, die sagen, soziale Marktwirtschaft ist gut und wir sollten die Möglichkeiten nutzen, die uns dieses System bietet.

Offenbar gibt es ja aber auch Menschen, die ohne besonderen ökonomischen Anreiz tätig werden. Auf Ihrer Homepage findet man gleich auf der Startseite einen Hinweis auf den Deutschen Engagementpreis. Was zeichnet für Sie Ehrenamt aus?

In Europa gibt es hundert Millionen Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Das ist unfassbar. Was diese Menschen auszeichnet ist die Hingabe und Zuwendung zu anderen Menschen und ihre Bereitschaft, ein Stück von sich weiter zu geben. Diese Menschen brauchen wir, sie stellen in vielen Bereichen ihre Zeit, ihre Kreativität, sich selbst zur Verfügung, um für die Gemeinschaft etwas zu tun. Und das ist ja das Größte, was eine Gesellschaft auszeichnet, das macht eine Gesellschaft erst human. Jeder hat seine Probleme, der eine mehr, der andere weniger. Der eine ist aus der Spur gekommen, der braucht dann doch ein bisschen mehr. Aber dass dann Menschen da sind, die das auffangen, finde ich toll. Dies wird im Übrigen auch in Berlin so wahrgenommen. Wir

haben selbst eine Initiative gemacht, ein Gesetz zur Stärkung des Ehrenamtes. Das hat die CDU initiiert, es ist am 1. Februar im Bundestag und am 1. März im Bundesrat verabschiedet worden.

Wie kann man sich ihren Arbeitsalltag als Bundestagsabgeordneter vorstellen?

Meine Arbeit als Bundestagsabgeordneter besteht eigentlich aus drei Säulen. Die erste ist hier im Wahlkreis Heidelberg/Weinheim. Ich bin viel unterwegs und viele Menschen wenden sich an mich mit ihren ganz persönlichen Anliegen und Sorgen: Junge Menschen, die einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz suchen, ältere Menschen, die Probleme haben. Es gibt im Wahlkreis immer wieder Anliegen, die man persönlich unterstützen kann. Dann gibt es natürlich das Standbein Berlin. Da bin ich tätig im Bereich Außen- und Sicherheitspolitik. Als stellvertretender Vorsitzender des Verteidigungsausschusses versuche ich meinen Beitrag zu leisten zu mehr Frieden und Freiheit. Und drittens bin ich international tätig in der Parlamentarischen Versammlung der NATO. Ich bin also auch viel in anderen Ländern unterwegs, wo ich dann Gespräche mit Parlamentariern und Regierungsvertretern führe.

So haben Sie zum Beispiel auch eine Einladung zur Amtseinführung von Barack Obama erhalten. Was bleibt Ihnen von dieser Begegnung besonders in Erinnerung?

Die Zeremonie selbst hat mich sehr beeindruckt. Es ist schon ein Erlebnis inmitten vieler, vieler Menschen – ich glaube es waren eine Millionen – die Verteidigung des politisch mächtigsten Mannes miterleben. Am Tag nach der Amtseinführung war ich zusammen mit dem Präsidenten und seiner Frau in einer Kathedrale in Washington. Dort standen Vertreter aller Religionsgemeinschaften zusammen, haben sich bei der Hand gefasst und für den Frieden gebetet. Das geht mir heute noch nach, das war ein unglaubliches Erlebnis. Manchmal ergibt sich die Chance, am Rande großer politischer Ereignisse tiefgehende Gespräche mit beeindruckenden

Persönlichkeiten zu führen. Ich erinnere mich da zum Beispiel an eine Unterhaltung mit dem Dalai Lama über das Thema Frieden. Aber auch Michail Gorbatschow ist mir gut in Erinnerung. Solche Begegnungen prägen dann auch mein politisches Handeln.



Dr. Karl A. Lamers weiht die neue Küche von OB DACH e.V. ein (Foto: Friederike Hentschel / RNZ)

Verglichen damit ist ihr Besuch heute bei OB DACH e.V. eine kleine Bühne. Anlässlich ihres Geburtstages haben Sie im Rahmen einer privaten Aktion Spenden gesammelt, mit deren Hilfe die Küche betreuungsgerecht saniert werden konnte. Heute sind Sie Ehrengast bei der offiziellen Kücheneinweihung. Hat Ihnen das Essen geschmeckt?

Es war köstlich, es war wunderbar und es war ein sehr schönes Ereignis, zu dem ich heute kommen durfte! Ich will aber betonen, dass es mir heute gar nicht um eine Bühne geht, es geht hier um eine rein menschliche Sache. Das hat für mich nichts mit CDU und Wahlen zu tun. Ich hatte diese Idee mit dem Geburtstag und da ist es mir völlig egal, ob das jetzt links, rechts, oder geradeaus ist. Sie machen hier eine tolle Arbeit. Und darum geht es. Alles andere ist für mich kleinkariert. Und wenn das Essen dann noch schmeckt, ist alles gut.

Die wichtigste Frage kommt immer zum Schluss: Was ist ihr Lieblingsessen?

Ich esse gerne ein Schnitzel, Bratkartoffeln, grünen Blattsalat mit Joghurt dressing und wenn sie es dann noch gut mit mir meinen, gerne noch einen Schokoladenpudding. Da ich meistens fahre, würde ein Glas Wasser mit Kohlensäure das Ganze abrunden.

Gehörst Du zum Kreis der 99?

Es war einmal ein mächtiger König, der hatte alles, was man sich nur wünschen konnte. Weites, fruchtbares Land, zufriedene Untertanen und eine Schatzkammer, gefüllt bis zur Decke. Trotzdem war der König nicht glücklich. Der König hatte aber einen Diener, jeden Morgen kam dieser in das Schlafgemach des Herrschers, zog die Vorhänge auf, öffnete die Fensterläden, lächelte und stellte das Frühstück auf das Bett. Er war stets gut gelaunt und piffte und sang bei seiner Arbeit.



Eines Tages nun fragte ihn der König: „Sag, was ist dein Geheimnis?“ „Geheimnis, ich habe kein Geheimnis,“ erwiderte der Diener. „Doch“, rief der König, „verrate mir, warum du so glücklich bist.“ „Das ist kein Geheimnis, Eure Durchlaucht. Ihr gebt mir Arbeit und Essen, selbst ein kleines Haus am Stadtrand habe ich von euch bekommen. Ich habe eine liebe Frau und gesunde Kinder. Warum sollte ich da nicht glücklich sein?“ „Sprich die Wahrheit, Bursche, das alles sind keine Gründe zum Glück sein, lügst du weiter, werde ich dich strafen lassen.“ „Aber das ist die Wahrheit“, beharrte der Diener, verließ das Schlafgemach und schloss die Tür hinter sich.

Der König war wütend, er ließ seinen Berater, einen alten, weisen Mann kommen, um ihn um Rat zu fragen. „Warum ist dieser Diener glücklich?“ fragte er. „Nun“, antwortete der Alte, „er gehört nicht zum Kreis.“ „Zum Kreis? Welchem Kreis?“ „Dem Kreis der 99!“ antwortete der Alte. „Und das reicht, um glücklich zu sein,“ fragte der König weiter. „Nein, aber es reicht, um nicht unglücklich zu sein!“ Der König verstand nicht und so machte sich der Alte daran, ihm es zu erklären: „Höre, Majestät, komme heute Abend, wenn es dunkel wird vor die Tore des Palastes und bringe einen Sack voller Goldstücke mit.“

Aber zähle genau, es müssen genau 99 Goldstücke sein, nicht 98 und nicht 100. Dann werde ich dir zeigen, was ich meine.“

Der König tat wie ihm geheißen und kam am Abend mit einem Säckchen, in dem sich 99 Goldstücke befanden vor die Tore des Palastes. Dort wartete schon der Alte und zusammen machten sie sich auf den Weg zum Rande der Stadt, dort wo der Diener sein kleines Häuschen hatte. Sie versteckten sich hinter einem Gebüsch und warteten darauf, dass die Nacht hereinbrach. Als sich nun die Dämmerung senkte, schlich sich der alte Ratgeber zum Haus, band das Säckchen mit den Goldstücken an die Türklinke und klopfte. Dann eilte er schnell zurück in sein Versteck.

Der Diener, welcher in der Küche saß, hörte das Klopfen und öffnete die Tür. Aber da war niemand zu sehen, nur ein Beutel hing an der Türklinke. Der Diener öffnete ihn und drückte ihn gleich an sein Herz. Schnell schloss er die Tür und rannte in die Küche. Dort rief er seine Frau: „Wir sind reich, wir sind reich!“ Und er leerte den Inhalt des Beutels auf den Küchentisch. Soviel Geld, für ihn, der noch nie in seinem Leben auch nur 1 Goldstück verdient hatte. Er begann zu zählen: 1,2,3...97,98,99. Der Diener und seine Frau begannen in der Küche zu suchen, unter dem Tisch und in allen Winkeln, aber wo sie auch schauten, sie konnten das fehlende Goldstück nicht finden. Es blieben 99. „Hundert Goldstücke, das ist eine runde Zahl, aber 99“, sagte der Diener. „Mit 100 Goldstücken könnte ich aufhören zu arbeiten. Wir hätten genug Geld bis an unser Lebensende.“

So setzten sie sich an den Tisch und berieten, was sie machen könnten, um das fehlende Goldstück zu verdienen. „Ich könnte auch noch nachts arbeiten,“ sagte der Diener. „Ich könnte mich als Magd verdingen,“ sagte die Frau. „Wir könnten weniger essen und den Kindern in diesem Jahr keine Schuhe kaufen!“ So beratschlagten und berieten sie sich die ganze Nacht, aber beim Morgengrauen erkannten sie, dass es ihnen, egal wie sie es auch anstellen mochten, nicht möglich war, das fehlende Goldstück zu verdienen. Am nächsten Tag kam der Diener in das Schlafgemach des Königs, um ihm das Frühstück zu bringen. Er war unausgeschlafen und mürrisch! „Was ist mit dir?“ fragte der König. „Nichts“, antwortete der Diener. Seit jenem Tag war der Diener unzufrieden. „Was hat er denn so plötzlich?“ fragte der König den weisen alten Mann. „Nun“, antwortete dieser, „Jetzt gehört er zum Kreis der 99!“

von Zauberkertin



Wenn vom "bedingungslosen Grundeinkommen" die Rede ist, dann wird ausgehend vom real existierenden Arbeitslosengeld II ein neuartiges Grundeinkommen konzipiert. Denn das ALG II ist an drei Bedingungen geknüpft, die mit dem neuem Konzept überwunden werden sollen:

1. Die Knüpfung des Geldbezuges an den Nachweis der Arbeitswilligkeit.
2. Die Knüpfung des Bezuges an sonstige Einkommen oder Vermögensbestände.
3. Familiäre oder Lebenspartnerschaftliche Zuordnungen. Diese Bedingungen sollen für das neue Grundeinkommen nicht mehr gelten, deshalb redet man vom "bedingungslosen Grundeinkommen".

Ein vielleicht abstrakter, aber für den späteren Teil nicht unwichtiger Hinweis, ist, dass das Grundeinkommen natürlich in anderen Hinsichten nicht bedingungslos ist. 1. Der politische Wille muss vorhanden sein, um das Grundeinkommen zu zahlen. 2. Die nationale Wirtschaft muss das Geld hervorbringen, das der Staat dann für das Grundeinkommen über Steuern abzweigt.

Auffällig an der Forderung nach einem "bedingungslosen Grundeinkommen" ist die Tatsache, dass dieses von Leuten aus der CDU, FDP, den Grünen, der Linkspartei bis hin in die außerparlamentarische Linke Unterstützer findet. Manche Konzepte entsprechen nicht immer einem "bedingungslosen" Grundeinkommen, obwohl sie unter diesem Titel verhandelt werden. Dennoch - von konservativer und wirtschaftsliberaler Seite gibt es Unterstützung für das reine Konzept einer bedingungslosen Grundsicherung.

Das alleine könnte schon stutzig machen. Noch vielmehr sollte stutzig machen, dass diejenigen Politiker, die sich gerade alle Mühe geben, den Kostenfaktor Arbeit für den deutschen Standort zu senken, bei dem "bedingungslosen Grundein-

kommen" keine Angst vor einem eventuell zu kleinem Niedriglohnbereich haben. Die Linken dagegen erwarten, dass die Arbeitslosen nicht mehr jeden beschissenen Job annehmen müssten und damit zugleich eine Grundlage der Lohndrückerei bei den noch Beschäftigten entfallen würde.

Entsprechend unterschiedlich sind die Ausgangspunkte bei den Vertretern, es stellt sich also die Frage:

Welche Vorteile verspricht das neue Konzept?

Nicht zuletzt unterscheidet sich der materielle Umfang der "bedingungslosen Grundsicherung" in den verschiedenen Modellen. Damit ist nicht nur die Höhe des Grundeinkommens gemeint, sondern auch die Steuersätze, die Streichung sonstiger Sozialstaatsleistungen etc.

Das macht die Diskussion dieses Konzeptes einigermaßen unübersichtlich. Ich versuche im Folgenden erstmal darzustellen, was der thüringische Ministerpräsident von der CDU, Althaus, und der Unternehmer Götz Werner von der Drogeriekette DM an dem Konzept "bedingungslose Grundsicherung" spannend finden.

Zitate der beiden Grundeinkommensvertreter

Althaus-Modell:

„Das Bürgergeld ist ein Grundeinkommen, das der Staat allen Bürgern unabhängig von ihrem Einkommen und ihrer Tätigkeit zahlt. Für Althaus ist es der beste Weg aus dem nicht mehr finanzierbaren Sozialstaat?. Das bestehende System zeige zu geringe Effizienz, zu geringe Treffsicherheit, zu viel Bürokratie?. Die Bundesagentur für Arbeit beschäftige 95 000 Mitarbeiter. Insgesamt gebe es 155 Sozialleistungen, die von 37 Stellen angeboten würden. Althaus: Lösungen innerhalb des Systems genügen nicht. Nur ein Systemwechsel bietet die Chance, dass sich der Arbeitsmarkt als Markt entfalten kann.“

Götz Werner-Modell:

„Durch die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens würde zudem eine Reihe von Entwicklungen in Gang gesetzt, die eine heilende? Wirkung auf unser Gemeinwesen und nicht zuletzt die desolante Situation der öffentlichen Finanzen hätten.

Ein großer Teil der Menschen in Deutschland erhält bereits heute Geldzahlungen vom Staat, denen keine direkten Leistungen gegenüberstehen. Werden all diese Leistungen zu einem bedingungslosen Grundeinkommen zusammengefasst und entfällt mit der Anspruchsprüfung auch die Verwaltungsbürokratie, kann ein nennenswertes Grundeinkommen an alle Bürger ausbezahlt werden.“

„Mit dem auf innovativem Geist beruhenden technischen Fortschritt haben wir im wirtschaftlichen Leben einen enormen Zuwachs an Produktivität erzielt. Die Folgen des technischen Fortschritts scheinen jedoch paradox: trotz gesteigener Produktions- und Versorgungsfähigkeit nehmen Armut und soziale Ungleichheit zu. Erwerbsarbeit wird zunehmend einkommenslos - die ökonomische Entwertung der Arbeit -, gleichzeitig werden Einkommen in Form steigender Kapitalerträge zunehmend ohne Arbeit erzielt.

Die Politik reagiert auf diese paradoxe Faktenlage und Entwicklung, indem sie gebetsmühlenartig neue "Jobs" fordert. Die Lösung der Probleme wird jedoch immer teurer. Die Kosten der sozialen Ungleichheit wie ihrer Verwaltung und die Zerstörung von Leistungsbereitschaft nehmen weiter zu.“

Keine Partei vertritt das "bedingungslose Grundeinkommen" als ihr Hauptprogramm. Aber die Vertreter dieses Konzeptes innerhalb der Parteien werden von den anderen auch nicht als Spinner abgetan, sondern als Leute mit interessanten Konzepten, die man langfristig diskutieren sollte usw. Das enthält einen Übergang in der Legitimation der Politik. Früher ist noch jeder Kanzler angetreten mit dem Ziel die Arbeitslosigkeit zu halbieren und langfristig wieder Vollbeschäftigung zu schaffen. Die Sozialkassen sollten wieder gefüllt und bestimmte Standards gehalten werden. Die 1960er und frühen 70er Jahre galten als idealer Durchschnitt, als Vorbild, dass durch die richtige Politik wieder hergestellt werden könnte.

Linke haben früher darauf beharrt, dass der Kapitalismus notwendigerweise die Armut hervorbringe und deswegen eine grundlegende gesellschaftliche Umwälzung fällig wäre.

Mittlerweile, das hat Merkel gelernt, versprechen Politiker nichts mehr. Dass es einen dauerhaften hohen Bodensatz an Arbeitslosigkeit in Zukunft weiter geben wird, wird als Faktum akzeptiert, mit dem man jetzt umgehen müsse. Bei den Sozialleistungen betonen Politiker heute, dass der Satz vom Blüm „die Rente ist sicher“ nicht stimmt.

- Rechte bzw. bürgerliche Politiker sagen jetzt: Kapitalismus kann nicht alle versorgen, damit müssen wir uns abfinden.

- Linke sagen heute: Klar kann der Kapitalismus alle versorgen, wenn man es nur richtig anstellt.

Unterstütze die Europäische Bürgerinitiative
für das bedingungslose Grundeinkommen

Ich habe mitgezeichnet, und Du?



MITZEICHNEN UNTER www.ebi-grundeinkommen.de

Für Gerechtigkeit sorgen - Reichtum besteuern!

Steuern für Wohlhabende runter, das macht Deutschland munter – dies war lange Konsens von Rot-Grün bis Schwarz-Gelb. Doch das Experiment ist dramatisch gescheitert: Die Schere zwischen Arm und Reich klafft immer weiter auseinander und die öffentlichen Haushalte trocknen aus. Ob fehlende Kita-Plätze und Sozialwohnungen, ob Pflege-Notstand, marode Schulen, mangelhafter Nahverkehr oder lahmen- de Energiewende - überall bekommen Bürger/innen die Folgen jahrelanger Entlastung der Reichsten zu spüren.

Die Oppositionsparteien wollen deshalb große Vermögen wieder besteuern – und lösen damit scharfe Reaktionen aus. „Räuber“, „Enteignung“, „Freiheitsberaubung“: Es wird mit den harten Bandagen der Demagogie gekämpft. Jetzt ist es an der Zeit, dass wir Bürger/innen den Politiker/innen den Rücken stärken, die eine Besteuerung großer Vermögen wollen. Deutschlands Millionäre und Milliardäre müssen wieder stärker für die Finanzierung des Gemeinwesens herangezogen werden – dafür streiten auch das Bündnis „Umfairteilen“ gemeinsam mit Sozialverbänden, Gewerkschaften und vielen weiteren Organisationen.

Die Netto-Privatvermögen (d.h. die Vermögen abzüglich aller Schulden) haben sich nach Angaben der Bundesbank in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt, auf gigantische 10 Billionen Euro. Zwei Drittel davon liegen in den Händen von nur 10 Prozent der Bevölkerung. Das reichste Prozent der Bundesbürger allein verfügt über 35 Prozent des Reichtums, während sich die ärmere Hälfte der Bevölkerung ein einziges Prozent vom Kuchen teilen muss (SOEP-Studie des DIW).



Allein im letzten Jahrzehnt stieg die Zahl deutscher Millionäre laut World Wealth Report um rund ein Drittel. Im gleichen Zeitraum verloren Niedriglöhner weitere 8,9 Prozent von ihren ohnehin kargen Einkommen. Heute ist in Deutschland jede/r Sechste arm oder von Armut bedroht.

Diese Entwicklung wurde auch steuerpolitisch forciert. Seit Ende der 1990er Jahre haben Wohlhabende und Konzerne von Steuererleichterungen im Umfang von rund 500 Milliarden Euro profitiert. Die dadurch entstandenen Haushaltslöcher wurden durch 400 Milliarden neue öffentliche Schulden, durch Kürzungen bei öffentlichen Leistungen und höhere Belastungen für Normal- und Geringverdiener kompensiert. Mit den zusätzlichen Schulden infolge der Bankenrettung – die wieder vor allem vermögenden Anlegern zugute kam – hat sich die Situation weiter verschärft.

Es höhlt die Demokratie aus, wenn das Gemeinwesen immer stärker von den Entscheidungen einer kleinen, finanzstarken Elite abhängt – und zugleich an Bildung und Sozialem gespart wird. Es ist ungerecht, wenn Reiche immer reicher und weniger besteuert werden, während die Ärmere ärmer werden und stärker als früher belastet sind. Und es ist unwirtschaftlich, wenn der Staat Vermögende mit jährlich zig Milliarden Euro Zinsen dafür belohnt, dass sie ihm Geld leihen, statt sie ihrer wirtschaftlichen Leistungsstärke entsprechend zu besteuern. Jeder Zins-Euro an private Kreditgeber fehlt dort, wo die öffentliche Hand dringend investieren müsste – und das lähmt das wirtschaftliche Potenzial unseres Landes. Aus diesem Teufelskreis gilt es auszusteigen.

Eine dauerhafte Vermögensteuer

Eine Vermögensteuer bezieht sich nicht auf das laufende Einkommen, sondern auf den Vermögensbesitz abzüglich von Schulden (d.h. auf das Nettovermögen). Steuerpflichtig sind Geldvermögen (einschließlich Wertpapiere), Immobilien-, Sach- und Betriebsvermögen. Seit 1994 wird in Deutschland keine Vermögensteuer mehr erhoben. Grund: Bis heute hat die Bundesregierung nicht die vom Bundesverfassungsgericht angemahnten gleichen Bewertungsmaßstäbe für unterschiedliche Vermögensarten vorgelegt.

Bei einem Steuersatz von 1,5 % und großzügigen Freibeträgen kann die Vermögensteuer über 20 Milliarden Euro jährlich einbringen (steuerfrei wären dabei 1 Million Euro für jeden Erwachsenen, 250 000 Euro für jedes Kind und 5 Millionen Euro für Betriebsvermögen). Steuerpflichtig wären danach weniger als 1 % der Bevölkerung: rund 400.000 Bundesbürger/innen, die zusammen über mehr als 3 Billionen Euro verfügen. Die Einnahmen stehen gemäß Grundgesetz den Bundesländern zu, die damit in Bildung, Wohnungsbau und Infrastruktur investieren oder auch ihre Schuldenlast abbauen können.

Eine einmalige Vermögensabgabe – europaweit

Mit der Bankenrettung infolge der Finanzkrise wurde den öffentlichen Haushalten neue gigantische Schuldenlasten aufgebürdet. Notwendig ist deshalb auch eine einmalige Vermögensabgabe, die möglichst europaweit koordiniert werden sollte. Denn auch in anderen EU-Ländern sind die Privatvermögen um ein Vielfaches größer als die Staatsschulden, und auch dort hat sich infolge der Bankenrettung die soziale Schieflage drastisch verschärft. Denn gerettet wurden vor allem die Vermögen großer Investoren – für die Finanzierung zahlen in erster Linie die weniger Wohlhabenden drauf, mit teils katastrophalen Folgen. Drastische Steuererhöhungen für die breite Masse sowie scharfe Einschnitte in der Daseinsvorsorge haben Südeuropa bereits in eine schwere Rezession geführt, die viele Menschen ins Elend gestürzt hat und den ganzen Kontinent bedroht.

Eine Vermögensabgabe ermöglicht – anders als bei Schuldenschnitten wie in Griechenland oder bei Kontenpfändung wie in Zypern – einen geordneten, gerechten und behutsamen Schuldenabbau. Eine ähnliche Abgabe wurde in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik erhoben, um den Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg mitzufinanzieren. Mit der Notwendigkeit, die außergewöhnlichen Belastungen infolge der Bankenkrise abzubauen, ist in Deutschland

erneut die verfassungsrechtliche Voraussetzung für eine Vermögensabgabe gegeben. Die Einnahmen daraus fließen dem Bund zu oder können auf Bund, Länder und Kommunen verteilt werden.

Je nach Freibeträgen, Abgabesätzen und Laufzeiten sind Einnahmen unterschiedlicher Höhe möglich. Bei einem Abgabesatz von 20 % – verteilt auf eine Laufzeit von zehn Jahren wären das 2 % pro Jahr – würden in Deutschland 300 Milliarden erzielt. Das entspricht in etwa der Summe, die die öffentliche Haushalte der Bundesrepublik seit 2008 zur Bewältigung der Finanzkrise an neuen Schulden aufgenommen haben.

Steuerbetrug stoppen – Steueroasen austrocknen

21 bis 32 Billionen Dollar Privatvermögen werden weltweit in Steueroasen gebunkert, schätzt das Tax Justice Network (Netzwerk für Steuergerechtigkeit). Allein auf Schweizer Konten sollen bis zu 300 Milliarden Euro deutsches Schwarzgeld liegen. Steuerbetrug und Steuerflucht verursachen EU-weit jährlich Schäden von rund einer Billion Euro, schätzt EU-Steuerkommissar Šemeta (Stern, 14.3.2013).

Ein Lösungsansatz wurde von der EU bereits 2005 in der "Europäischen Richtlinie zur Zinsbesteuerung" beschlossen: Seither findet zwischen den Mitgliedstaaten ein automatischer Informationsaustausch über Konten von Bürger/innen der jeweils anderen Länder statt. Entsprechende Verträge sollte die EU auch mit Drittstaaten schließen – und Banken mit Lizenzentzug drohen, die weiterhin mit Steueroasen zusammenarbeiten.

Doch auch manche EU-Mitgliedstaaten bieten Wohlhabenden und Konzernen die Möglichkeit, sich weitgehend ums Steuerzahlen zu drücken – abgesehen von Zypern z.B. Luxemburg, Großbritannien, die Niederlande und Bulgarien. Und in manchen Ländern – wie etwa Griechenland – sorgen Mängel im Steuervollzug dafür, dass sich Reiche vor dem Fiskus arm rechnen. Notwendig sind EU-weit verbindliche Mindeststeuersätze für Vermögen und ihre Erträge – und eine engere Zusammenarbeit im Steuervollzug. Deutschland sollte eine treibende Kraft dafür sein.

UM *fair* TEILEN
Reichtum besteuern

Vergewaltigung der Menschenwürde - Kinder in den Jobcentern



Inge Hannemann

Nein, keiner sollte mehr sagen dürfen, er hätte von nichts gewusst. Hartz, Agenda 2010, Schröder, Merkel, Frau von der Leyen, Bundesagentur für Arbeit, Jobcenter, Sanktionen, Leih- und Zeitarbeit sowie das Sozialgesetzbuch II (SGB II) sind Begriffe, die spätestens mit der Einführung von Hartz IV prägend sind. Von Beginn an begleiten sie rund sechs Millionen Arbeitslose, wenn der Medienbegriff Arbeitslose übernommen wird, und stigmatisieren.

Stempel der Hartz-Hetze

Unberücksichtigt in der offiziellen Arbeitslosenstatistik bleiben die Kinder, die in einer Welt und Familie aufwachsen, ohne Chance für einen Start oder Neubeginn aus dem Scham- und Angstland Deutschland. Sie werden in eine Welt hinein geboren, wo sie spätestens im Kindergarten erfahren, dass diese Welt für sie keine Welt darstellen darf. Sie tragen den Stempel der Hartz-Hetze. Und dabei muss es nicht das äußere Erscheinungsbild sein, welches uns ebenfalls die Medien vorgaukeln. „Hartzer“ reden nicht von Hartz, von ihrer Scham und ihren Ängsten. Ein unausgesprochenes Verhalten, welches sich unbewusst auf die Kinder überträgt. Und Eltern fungieren als Vorbilder, ob still oder leise. Kinder schauen ab und leben „ab“. Sie schauen und leben ab in zweierlei Hinsicht. Zunächst im Verhalten, aber noch viel schlimmer in ihren Gefühlen und somit zwangsläufig in ihrer Existenz. Auch Reifen nutzen sich mit jeder Fahrt ab, das Profil wird geringer. In dieser Metapher bleibend, kann sich das Profil, die Persönlichkeit eines Kindes nicht frei entwickeln oder wird spätestens bei Eintritt in die Unmenschlichkeit der „Hartz-Maschine“ zurecht gestutzt. Dieses passiert zumeist schon dann, wenn sie unschuldig ihren 15. Geburtstag feiern und die Eltern als Aufstocker, trotz Vollerwerbstätigkeit durch den rasant steigenden Niedriglohnsektor, nicht mehr vom Lohn leben können. Ein Geburtstag der frei und fröhlich sein sollte. Sie wissen nichts davon, was einige Meter oder Kilometer von ihnen entfernt passiert. Sie ahnen zumeist nicht mal, dass mit wenigen Klicks im System der Jobcenter, aus dem ehemals 14-jährigen jungen unbekanntem Menschen ein vielleicht zukünftig gebrandmarkter Mensch mit einer Kundennummer wird. Mag die Feier noch unbeschwert gewesen sein, wird ein Brief, zusammengesetzt aus vorgefertigten behördlichen Textbausteinen, sie ein paar Wochen später erreichen. Mit Glück ist es „nur“ die Anforderung einer aktuellen Schulbescheinigung. Hat dieser junge Menschen weniger Glück, ist es gleich der erste Termin im Jobcenter, mit der sofortigen Warnung, der Kürzung des Geldes bei Nichterscheinen.

Zahlt das Jobcenter Taschengeld?

Allerdings kann der junge Leser dieses wohl kaum verstehen. Ist die Behördensprache eine Sache, ist die

Sache mit der Geldkürzung eine andere. Zahlt ihm das Jobcenter Taschengeld? Das wüsste er. Es bleibt ihm nun nichts anderes übrig, als seine Eltern zu fragen, was der Inhalt bedeutet. Das beklemmende Bauchgefühl und die Unsicherheit etwas nicht zu verstehen, kommt allerdings im entfernten Jobcenter nicht an. Hier arbeitet man schließlich, ohne Ermessensspiel-

raum, nach der rechtskonformen Umsetzung des SGB II. Konformitätsdruck, der im Rechtsraum des SGB II keinen Spielraum zulässt.

Ein junges Mädchen, 17 Jahre alt, erzählte mir mal bei einem meiner „Beratungsterminen“ von ihrer Scham. Sie benutzte dieses Wort im Zusammenhang mit ihrem fehlenden Schulabschluss. Aus einer anderen Stadt nach Hamburg gezogen, erhoffte sie hier mehr Möglichkeiten in ihrer persönlichen Entwicklung. Sie wollte einen Schulabschluss, die Schwangerschaft durchkreuzte ihre Pläne, die Schule musste sie aussetzen und durfte diese auch nach der Geburt des Kindes nicht mehr besuchen. Schließlich lag ja Elternzeit vor, so ihre Aussage bei der Anfrage in ihrer ehemaligen Schule. Eigentlich hätte sie nie alleine mein Büro betreten dürfen. Es fehlte die Volljährigkeit und die Eltern aus persönlichen Gründen nicht vor Ort und Stadt. Die Vorgaben forderten eine Eingliederungsvereinbarung. Eine Willenserklärung zum Nachteil der jungen Frau und somit rechtswidrig. Trotzdem wird sie verlangt und diese im rechtskonformen Ausgleich von freigestellten Benennungen der Pflichten und Rechten unserer „Kunden“. Die Justitia-Waage zur Benachteiligung der Erwerbslosen, auch bei Minderjährigen. Vergewaltigung der Menschenwürde per se. Vergessen die Zwangsverpflichtungen, dass Erwerbslose ihren Wohnort nicht verlassen dürfen und vergessen die Verpflichtung jede Arbeit anzunehmen. Diese stellen im System keinen freigestellten Leistungssoll dar, jedoch von jedem Mitarbeiter in den Jobcentern zu erwähnen sind; auch wenn der Mensch schon am Boden liegt: Bewerben kann sich schließlich jeder und stellt somit zumindest eine Norm dar – guter Arbeitsvermittler!

Vermutlich wird mir das Fehlen dieser Vereinbarung demnächst im Falle meiner Freistellung gerichtlich um die Ohren gehauen. Ist der fehlende Schulabschluss ein wichtiger Punkt der jungen Frau dieser Scham, ist für mich der weitaus größere Aspekt die Aussage dieser jungen Mutter. Scham ist subjektiv und wird von den Menschen unterschiedlich bewertet. Aber eines ist Scham immer: Angst, der Gesellschaft nicht zu genügen, nicht mehr zuzugehören und eine gefühlte Ausgrenzung. Was habe ich falsch gemacht? Eine Ich-bezogene Frage, die durch das System Hartz konstruiert wurde und mit jedem Jahr lebendiger wird. Ausgereifter, perfider, rechtssicherer und gewollt. Und das beschämt mich.

Inge Hannemann

Hartz IV NEWS

INGE HANNEMANN KALTGESTELLT

„Stellen wir uns doch mal vor, alle Jobcentermitarbeiterinnen und -mitarbeiter würden in einem Akt zivilen Ungehorsams und aufrechter Solidarität mit den Betroffenen keinerlei Sanktionen mehr aussprechen“

Die Grundrechtsaktivistin und Mitarbeiterin im Jobcenter Hamburg, Inge Hannemann, wurde bis auf Weiteres von ihrer Arbeit "freigestellt". Der Grund: Es bestünden Zweifel, ob sie das Armuts- und Repressionsgesetz Hartz IV rechtskonform umsetzen könne, insbesondere die Sanktionsparagrafen. Engagiert sich doch Inge Hannemann gegen die Sanktionen bei Hartz IV. Außerdem hätten sich "Kunden" über andere MitarbeiterInnen im Jobcenter beschwert im Sinne: „Frau Hannemann hätte anders reagiert.“

Wer also ein Fünkchen Grundrechtshere im Leib hat, sich bürgerschaftlich gegen Grundrechtsverletzungen engagiert, wird kaltgestellt. Dahinter steht das Unvermögen der Behörden, sich kritisch mit dem eigenen Tun und politisch mit den bedrückenden Zuständen in den Jobcentern auseinanderzusetzen. Es ist die Angst davor, dass das Beispiel Hannemann Schule machen könnte.

Stellen wir uns doch mal vor, alle Jobcentermitarbeiterinnen und -mitarbeiter würden in einem Akt zivilen Ungehorsams und aufrechter Solidarität mit den Betroffenen keinerlei Sanktionen mehr aussprechen. Dienstverweigerung aus Gründen ethischer und grundrechtlicher Unzumutbarkeiten, aus Gründen des Schutzes des eigenen Gewissens.

Wie wäre eine Gesellschaft, in der es jeder und jedem freigestellt wäre, die mit eigenem Gewissen zu vereinbarenden Tätigkeiten auszuführen? Freigestellt vom Zwang sich zu verbiegen, zu verleugnen? Freigestellt, sich für Grundrechte und

Solidarität einzusetzen? Inge Hannemann gehört unsere Solidarität. Und Hartz IV gehört endlich abgeschafft!

DIE HARTZ IV SCHMAROTZER SIND DIE UNTERNEHMEN

Immer mehr befristete Arbeitsverhältnisse im Niedriglohnbereich im deutschen Handel

Für die Löhne im deutschen Handel zahlt der Staat kräftig mit, weil die Unternehmen sich weigern, vernünftige Beschäftigungsverhältnisse mit gerechten Gehältern zu bieten. Angaben von „Spiegel Online“ zufolge fallen jährlich rund 1,5 Milliarden Euro für Hartz IV-Aufstocker an, deren Einkommen unterhalb des Existenzminimums liegt. Demnach liegt der Stundenlohn jedes fünften Arbeitnehmers im Handel unter 8,50 Euro. Die meisten Betroffenen sind weiblich und haben nur ein befristetes Arbeitsverhältnis.

Staat zahlt kräftig mit bei Löhnen im Handel
Jeder dritte Arbeitnehmer im deutschen Handel muss mit einem Stundenlohn von weniger als zehn Euro auskommen. Jeder Fünfte erhält Daten aus dem Jahr 2010 zufolge sogar weniger als 8,50 Euro in der Stunde. Da das Geld schlichtweg nicht zum Leben reicht, müssen viele der Niedriglöhner mit Hartz IV aufstocken. Meist sind die Betroffenen weiblich und in einem befristeten Arbeitsverhältnis beschäftigt, wie aus einer Antwort der Bundesregierung auf eine Kleine Anfrage der Linken im Bundestag hervorgeht, die „Spiegel online“ vorliegt.

Wie das Magazin berichtet, werden für den Handel jährlich etwa 1,5 Milliarden Euro für ergänzende Leistungen zur Grundsicherung ausgegeben. Drei Viertel der Betroffenen sind im Einzelhandel beschäftigt. Im Juni 2012 erhielten demnach 130.000 Arbeitnehmer im Einzelhandel aufstockende staatliche Leistungen. „Spiegel Online“ beruft sich dabei auf Angaben der Bundesregierung.

„Es ist nicht hinnehmbar, dass auf Kosten der Beschäftigten und der Gemeinschaft Niedriglöhne mit Steuergeldern in Milliardenhöhe aufgestockt und so Gewinne von Unternehmen subventioniert werden, die auf Lohndumping setzen“, erklärte Sabine Zimmermann, arbeitsmarktpolitische Sprecherin der Linken im Bundestag, gegenüber dem Magazin. Die Politikerin fordert die Einführung

eines Mindestlohns und spricht sich für Einschränkungen unsicherer Beschäftigungsverhältnisse wie Leiharbeit aus.



Immer mehr Hartz IV-Bezieher benötigen Darlehen vom Jobcenter

Einem Bericht der „Saarbrücker Zeitung“ zufolge, sind Zahl und Höhe der von den Jobcentern an Hartz IV-Bezieher gewährten Darlehen in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen. Linke und Grüne fordern deshalb die Anhebung der ALG II-Regelsätze. Die Darlehen werden zur Finanzierung größerer Anschaffungen wie einer Waschmaschine oder eines Kühlschranks gewährt.

Darlehen werden von Jobcentern nur bei „unabweisbarem Bedarf“ gewährt. Während im Jahr 2007 durchschnittlich 12.873 Darlehen pro Monat von den Jobcentern gewährt wurden, waren es im vergangenen Jahr bereits 16.833 Fälle im Schnitt. Das schreibt die „Saarbrücker Zeitung“ in ihrer Montagsausgabe mit Verweis auf aktuelle Daten der Bundesagentur für Arbeit (BA). Demnach sei auch die Höhe der gewährten Darlehen deutlich von 216 Euro im Jahr 2007 auf 298 Euro (2012) gestiegen.

Hartz IV-Bezieher haben die Möglichkeit, ein Darlehen beim Jobcenter zu beantragen, wenn der BA zufolge ein „unabweisbarer Bedarf“ nachgewiesen wird. Dieser besteht beispielsweise, wenn kurzfristig ein neuer Kühlschrank angeschafft werden muss, die Kosten für das Gerät aber nicht aus dem Regelsatz des Leistungsberechtigten gedeckt werden können.

Wie die BA mitteilte, würden für die Rückzahlung eines Darlehens zehn Prozent des Hartz IV-Regelsatzes des Betroffenen abgezogen bis der Kredit abgezahlt sei.

Rechtspolitiker im Bundestag stoppen geplante Kürzung der Prozesskostenhilfe

Aufgrund des massiven Protestes zahlreicher Sozialverbände, Anwaltsverbänden und einer weitreichenden Öffentlichkeitsarbeit wurde die geplante Kürzung der Prozesskostenhilfe gestoppt. Das beschloss der Deutsche Bundestag am vergangenen Donnerstag. Betroffen von den Kürzungen wären vor allem Niedrigverdiener, Hartz IV Bezieher und Sozialhilfe-Empfänger. In gleicher Sitzung wurden jedoch die Anwaltshonorare und Gebühren zum Teil deutlich angehoben.

Die von der schwarz-gelben Bundesregierung favorisierte Kürzung der Prozesskostenhilfe konnte nach zahlreichen Interventionen durch Anwalts-, Sozial-, und Erwerbslosenverbände gestoppt werden. Im Gegenzug dazu erhalten Rechtsanwälte und Notare deutlich mehr Geld. Im Schnitt wurden die Gebühren um 12 Prozent erhöht. Die letzte Anhebung fand im Jahre 2004 statt. Notare bekommen sogar je nach Regionen

sogar mehr als 20 Prozent mehr.

Rechtspolitiker stoppten Grundgesetzwidrigen Passus

Im ursprünglichen Entwurf der Bundesregierung sollten die Freibeträge abgesenkt werden. Die gewährten Hilfgelder sollten zumindest teilweise zurückgezahlt werden. Der Freibetrag für Erwerbstätige sollte von 50 Prozent des höchsten Sozialhilfesatzes auf 25 Prozent abgesenkt werden. „Dieser Passus wurde jedoch von den Rechtspolitikern des Bundestags ersatzlos gestrichen“, wie es in einer Mitteilung des Bundestages heißt. Mit der ursprünglichen Fassung hatte man offenbar vor die Prozessflut an den Sozialgerichten einzudämmen, da es für Bezieher von Hartz IV Leistungen deutlich schwerer gewesen wäre, sich gegen die Willkür eines Jobcenters zu wehren.

Facebook-Schnüffelei durch Jobcenter: Jobcenter-Mitarbeiter fragten beim Bundesdatenbeauftragten nach, ob sie Hartz IV-Bezieher bei Facebook überwachen dürfen

Viele Jobcenter-Mitarbeiter trauen offenbar ihren „Kunden“ nicht und wollen unter dem Vorwand, Hartz IV Sozialleistungsmissbrauch aufzudecken, nun auch in sozialen Netzwerken wie Facebook intensiv fahnden. Da die Leistungsträger hierbei schon oft ihre Handlungskompetenzen überschritten, wandten sich einige Sachbearbeiter, die eigentlich für die Reintegration in den Arbeitsmarkt zuständig sind, an den Bundesdatenbeauftragte Peter Schaar. Sie fragten, ob sie Hartz IV-Bezieher bei Facebook überprüfen dürfen.

Peter Schaar, warnte Behörden und deren Behörden-Mitarbeiter davor, Hartz IV Betroffene oder andere Leistungsberechtigte in sozialen Netzwerken auszuspionieren. Für eine gezielte Recherche dürfen Mitarbeiter von Behörden Facebook oder Twitter nicht verwenden. Das gelte auch nicht, wenn nur eine unbegründete Vermutung bestehe, die Leistungsberechtigten würden Sozialleistungsbetrug begehen. Allerdings gebe es nach Meinung des Datenschützers „absolute Ausnahmefälle“. Diese treten ein, wenn ein konkreter Betrugsverdacht bestünde. Dann dürfen Jobcenter auch die Daten aus den sozialen Netzwerken verwenden, so

Schaar. "Jobcenter-Mitarbeiter dürfen sich aber keinesfalls zur gezielten Recherche in soziale Netzwerke einloggen oder sich gar unter falscher Flagge mit den Betroffenen 'befreunden', um so an deren Daten zu gelangen."



Aufräumschwäche und Wegwerfphobie

Eine von mir geschätzte Schauspielerin sagte in einer Talkshow am Abend augenzwinkernd den Satz "Ich habe eine Aufräumschwäche gepaart mit einer Wegwerfphobie".

Ich schmunzelte und dachte 'Oh ja, an diesem Thema muss ich unbedingt auch arbeiten!'

Erst kürzlich hatte ich im Internet gelesen, dass sich ein geordnetes Umfeld und aufgeräumte Wohnräume harmonisierend auf unser Unterbewusstsein auswirken. Irgendwann vor langer Zeit hatte man sich ja auch mal Bücher mit Titeln wie "Simplify your life" oder ähnliches zu Gemüte geführt.

So stellte ich mich vor meinen geöffneten Kleiderschrank und fasste die zum Teil sehr gut erhaltenen T-Shirts, Tops, Hosen und Pullis ins Auge, die nur einen Fehler aufwiesen: Sie hatten inzwischen die falsche Größe. Ansonsten waren die meisten davon zeitlos und so gut wie neu.

Ich erinnerte mich an Mike Krügers Song mit

der Zeile: "Kalorien sind Tierchen, die nachts die Kleider enger näh'n."

Nach vielen Erfahrungen mit dem Jojoeffekt hat man doch spätestens im mittleren Lebensalter begriffen, dass es nichts nützt, noch 'ne Diät zu beginnen.

Also sortierte ich meine zu eng gewordene Kleidung, gab die Sachen in die Waschmaschine, hängte sie zum Trocknen auf und freute mich zum ersten Mal im Leben aufs Bügeln. So konnte man doch auch dem Dauerregen ein Schnippchen schlagen und ganz in Ruhe auf die möglichen zaghaften Sonnenstrahlen im Juni warten.

Am nächsten Tag brachte ich die Kleidung zur Kleiderkammer der Kirche und fühlte mich vorübergehend aufgeräumt. Mein Unterbewusstsein wirkte harmonisiert. Ich setzte mich in ein Café, um ein leckeres Stück Kuchen mit vielen Kalorien zu genießen und eine Tasse Kakao zu trinken.

Fortsetzung folgt

Helen Sommer

Werbung

**Ihr Team fürs Haar!
Salon Carmen**



Reinkommen, Drankommen, ohne Termin!



Salon Carmen
Schützenstraße 38
69123 Heidelberg
Tel.: 06221-707844
www.saloncarmenhd.de

Dumpster diving - Mülltauchen

Was denken Sie, wenn sie jemanden Kopfüber in einem Müllcontainer hängen sehen? Ganz klar, es überkommt sie ein Ekelgefühl! Wie kann sich jemand dazu überwinden in Abfallcontainern von fremden Menschen zu wühlen oder sogar dort nach Nahrungsmitteln zu suchen? Zwingen ihn seine sozialen Umstände dazu oder macht er es gar freiwillig? Auf das freiwillige Motiv tippt wohl kaum jemand, der sich nicht mit dem Thema dumpster diving - Mülltauchen befasst hat.

Dumpster sind Menschen, die aus Überzeugung den Müll anderer Menschen durchsuchen und sich daraus auch ernähren. Sie versuchen ihr Leben möglichst ohne Geld oder andere Zahlungsmittel zu leben, obwohl ihre sozialen Umstände sie nicht dazu zwingen. Dumpster Diving gilt eher als Kritik an unserer kapitalistischen Volkswirtschaft. Trotzdem bewirkt es bei jedem außenstehenden Beobachter nur ein Kopfschütteln. Für gewöhnlich wühlen Dumpster nur in den späten Abendstunden oder nachts in den Containern von Supermärkten und Discountern. Jedoch kann man zunehmend beobachten, dass es den Menschen gar nicht peinlich ist gesehen zu werden. Sie machen es wirklich aus Überzeugung und boykottieren so auf ihre Art unsere Wegwerfgesellschaft. Grade das "gesehen werden" lässt andere Menschen, die sich mit dem Thema noch nicht befasst haben, nachdenklich werden. Es ist ihnen egal was andere davon halten und ob sie mit dem Finger auf sie zeigen.

Im Gegensatz zu Menschen, die nur mit Plakaten oder Bannern auf der Straße demonstrieren gehen, leben uns Dumpster ihre Überzeugung vor. Auch wenn es für den gewöhnlichen Mensch kaum nachvollziehbar ist, dass jemand so leben kann und vor allem so leben will.

Natürlich sind Dumpster auch bei den Ladenbesitzern keine gern gesehenen Gäste. Viele wehren sich gegen den nächtlichen Essensklau aus ihren Mülltonnen. Mit etwas Erfahrung als Dumpster findet man aber auch schnell gute andere Nahrungsmittelgeschäfte, deren Container frei zugänglich sind.

In Deutschland ist das Stehlen von Müll eine Straftat und kann angezeigt werden. Das wird die

Dumpsterer allerdings wohl kaum von ihrer Mission abhalten, weiterhin ahnungslose Mitmenschen mit ihrem Verhalten zu schockieren und so vielleicht auch einige von ihnen wachzurütteln. Warum Supermärkte fast alles wegwerfen

Viele Bäcker müssen jeden Abend rund ein Drittel ihrer Produkte wegwerfen. Die Mülltaucher nennen Bäckereien auch "Goldgruben".

Lauchzwiebeln, Radieschen, Kopfsalat dürfen nur einen Tag verkauft werden, am nächsten Morgen will der Supermarkt ein frisches Produkt anbieten. Kartoffeln mit Dellen, Kohlköpfe mit einem welken äußeren Blatt, Zitronen mit einer braunen Stelle an der Schale – all das kauft der Kunde nicht. Die Ware muss möglichst perfekt aussehen.

Artikel, die schlecht laufen, von denen nur noch zwei, drei Tüten im Regal liegen, werden weggeworfen. Ebenso Artikel mit einem alten Verpackungsdesign, für die ein neues entworfen wurde. Produkte, die beim Auspacken aus den großen Kartons von den Supermarkt-Angestellten aus Versehen mit dem Cutter-Messer beschädigt wurden, die einen Riss haben im Etikett.

Milchtüten, Joghurts, die noch nicht abgelaufen sind, aber von denen dieselben Produkte mit einem längeren Haltbarkeitsdatum bereits im Regal stehen. Oder Artikel, deren Mindesthaltbarkeitsdatum (MHD) überschritten ist, auch wenn sie noch einwandfrei genießbar sind. Das Datum ist eigentlich nur ein Gütesiegel, das garantiert, dass die Produkte genauso aussehen und schmecken, wie vom Hersteller beabsichtigt.

Jeder deutsche Bürger wirft jedes Jahr etwa 100 Kilo auf den Müll. Das österreichische Institut für Abfallwirtschaft fand heraus, dass jeder Discounter täglich etwa 45 Kilogramm an noch genießbaren Lebensmitteln entsorgt.

Laut der Welternährungsorganisation der UN landen insgesamt etwa ein Drittel bis die Hälfte aller Lebensmittel in Europa und Nordamerika auf dem Müll. 30 Prozent davon werden ungeöffnet entsorgt.

Leben auf der Straße

Es gibt Menschen, die haben ein schweres Schicksal. Ich habe einen Menschen getroffen, der auf der Straße sitzt und kaum Geld hat. Sein Name ist Tim. Er ist 23 Jahre alt. Ich habe mit ihm ein Gespräch geführt und möchte zeigen, dass es Menschen mit großen Problemen gibt und ein sorgloses Leben nicht selbstverständlich ist.



Alltag von Tim: Auf der Straße sitzen und lesen. Er möchte raus aus der Obdachlosigkeit, wieder ein normales Leben führen.

Tim lebt seit zwei Jahren auf der Straße. Sein Unheil begann in Oldenburg. Dort hatte er gerade sein Fachabitur in Informatik abgeschlossen. Er wohnte mit einem Kumpel in einer Wohngemeinschaft, zahlte regelmäßig seinen Mietanteil. Pech: Sein Kumpel tat das nicht. „So kamen wir beide auf eine Liste von Mietprellern“, sagt Tim, der auf der Straße landete. Er versuchte wieder eine Unterkunft zu finden. Erfolglos, denn in Oldenburg herrscht großer Wohnungsmangel, selbst um „Bruchbuden“ hätten sich die Bewerber gestritten. Tim ging nach diesen Erfahrungen für zwei Monate nach Bremen. Dort sah es nicht besser aus. Nach alledem kam er, über Umwegen nach Heidelberg.

Positiv in Heidelberg findet er den SKM (Sozialdienst kath. Männer) in der Kaiserstraße. Er sagte: „Die Sozialarbeiter waren sehr gut, ich brauchte nicht viel zu sagen, und trotzdem bekam ich Hilfe aller Art. Sie kümmern sich wirklich um einen“, lobt Tim.

Inzwischen hat Tim einen Hartz-IV-Antrag

gestellt und besitzt ein Pfändungsschutzkonto. Das Konto verhindert, dass Tim das Geld, das er bekommt, gleich wieder verliert. Nach einem Monat muss dieses Konto immer wieder verlängert werden.

Bevor er auf der Straße gewohnt hat, führte Tim ein ganz normales Leben. Er überlegte noch, ob er nach dem Fachabi eine kleine Pause macht oder doch ein bezahltes Praktikum. Sein Herzenswunsch war damals ein Mathematik-Studium. Heute hat er ganz andere Wünsche: ein ganz normales Leben zu führen. Keinen Luxus, aber eben ein Leben mit den Dingen, die andere Menschen für selbstverständlich halten: ein Dach über dem Kopf, fließendes Wasser, Strom, regelmäßiges Essen und Hygiene. Eine Wohnung und damit wieder Lebensperspektive.

Zum Schluss fragte ich ihn, was er der Welt gerne sonst so mitteilen wolle, was ihm auf seinem Herzen brennt. Er antwortete mir: „Menschen sollen versuchen, sich vorzustellen, wie es ist, auf der Straße zu leben.“ Sie sollten die Augen dafür öffnen, was richtige Probleme sind. „Deren Leben ist ein Ponyhof. Man müsste ihnen mal zeigen, was es wirklich heißt, zwei Tage nichts zu essen zu haben.“ Er meint, dass es nicht möglich sei, diese Gefühle künstlich hervorzurufen. Wenn jemand versuche herauszufinden, wie es sich anfühle, auf der Straße zu wohnen, dann fehle das „Muss“-Gefühl. Diese Person hätte immer noch die Chance, an den heimischen Kühlschrank zu gehen, um etwas zu essen. Doch ein Obdachloser habe diese Möglichkeit nicht. „Jeden Morgen startet er wieder bei null und steht immer mit der Ungewissheit auf, was der Tag nun bringen wird“, sagt Tim. Die Kälte werde nun immer schlimmer. Er freue sich trotzdem auf den Dezember. „Das Fest der Liebe erweicht so manches Herz“, hat er erfahren.

Tim sitzt in der Hauptstraße. Er freut sich über jede kleine Spende, nimmt auch Essen an. Besonders freut er sich über nette Gespräche. „Den ganzen Tag allein hier zu sitzen ohne mit irgendjemanden zu reden, ist nicht schön“, sagt er. „Wenn sich jemand mit mir unterhält und sich für meine Geschichte interessiert, fühle ich mich nicht mehr so alleine. Sonst lese ich.“

Eine Lebensregel macht Geschichte(n)

Seit Jahrzehnten geht das "Gelassenheitsgebet" um die Welt. Es ermutigt Menschen, bei ihren Entscheidungen nach dem richtigen Weg zu fragen. Längst hat sich das Gebet zu einer beliebten Lebensregel entwickelt. Erstaunlich ist jedoch, dass die Herkunft des Textes nicht zweifelsfrei zu klären ist. Vielfach wurde er im deutschen Sprachraum mit der Verfasserangabe "Friedrich Christoph Oetinger" versehen.

Wie aus einer Traueranzeige ein weltweit gebrauchtes Lebensmotto wurde

Im Juni 1941 besuchte der alkoholkranke Jack C. seine Freunde und Mitbetroffenen im Büro der Anonymen Alkoholiker (AA) - im New Yorker Stadtteil Manhattan.

Es waren die Anfangsjahre der heute in mehr als 100 Ländern aktiven Selbsthilfegruppen. Jack brachte, wie es sich bald herausstellen sollte, eine besondere Überraschung mit - in Form eines Zeitungsausschnitts. Auf dem Schnipsel stand:

Mother - God grant me the serenity
to accept things I cannot change,
courage to change things I can,
and wisdom to know the difference. Goodbye.

Mutter - Gott schenke mir die Gelassenheit,
Dinge anzunehmen, die ich nicht ändern kann,
Mut, Dinge zu ändern, die ich (ändern) kann,
und Weisheit den Unterschied zu (er)kennen.
Auf Wiedersehen!

Ein Unbekannter - ein Sohn oder eine Tochter - hatte zum Gedenken an die verstorbene Mutter ein Gebet mit Anrede und Abschiedsgruß in die Zeitung setzen lassen. Das Blatt war vermutlich die "New York Herald Tribune".

Das Gebet aus der Traueranzeige hatte Jack C. angesprochen. Es machte im Büro der AA die Runde, wobei auch der Mitbegründer der AA, Bill W., gerade anwesend war. Alle spürten sofort die Bedeutung des Gebets, das also seit Juni 1941 zusammen mit den "Zwölf Schritten" und "Zwölf Traditionen" zum Kern der Spiritualität der AA gehören sollte (und später auch aller anderen Anonymen Selbsthilfegruppen).

Aus einer Traueranzeige war ein weltweit gebrauchtes Lebensmotto geworden.



Der Auszug wurde aus dem folgenden Buch entnommen: Eva-Maria Busch (Hrsg.), GIB MIR DIE GELASSENHEIT ... Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann. Erlebnisse mit einer Lebensregel
Brunnen Verlag, Gießen
ISBN: 3-7655-6472-7 € 9,95

Gott
gebe mir die Gelassenheit,
Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann,
den Mut,
Dinge zu ändern, die ich ändern kann
und die Weisheit,
das eine von dem anderen zu unterscheiden.

Büchertipps



1.000 Euro für jeden: Freiheit. Gleichheit. Grundeinkommen
Angst vor zunehmender Armut und Erwerbslosigkeit prägen unsere Gesellschaft. Die Schere zwischen Arm und Reich klappt immer weiter auseinander. Der heutige Sozialstaat weiß darauf keine Antwort. Es fehlt an Ideen, die Wende zur Kulturgesellschaft zu gestalten.

Das bedingungslose Grundeinkommen ist ein bahnbrechendes Konzept, um dem grundlegenden Wandel von Leben und Arbeit zu begegnen und die Menschen von Existenzangst zu befreien. Einfach, gerecht und finanzierbar! Es schafft Sicherheit und Freiraum für Kreativität und Eigeninitiative, gibt der Arbeit ihren Sinn und den Menschen ihre Würde zurück.

Götz Werner und Adrienne Goehler zeigen, wie das bedingungslose Grundeinkommen in die Praxis umgesetzt werden kann und wie es den Traum der Französischen Revolution von einer solidarischen Gesellschaft einlöst.

1.000 Euro FÜR JEDEN: Freiheit. Gleichheit. Grundeinkommen

Götz W. Werner und Adrienne Goehler,
Deutsch | ISBN: 3548374212 | 2011 | 272 Seiten |



Katharina, Silvia, Amalia – und der Besuch der alten Dame ...

Steinreich kehrt Margot Krause in hohem Alter in ihren Heimatort zurück. Mit einem Angebot an die Stadt, die sie viele Jahre zuvor verlassen hatte: eine Milliarde für Süderle-

nau, um jeder Einwohnerin, jedem Einwohner fünf Jahre lang ein Grundeinkommen von 1000 Euro zu finanzieren. Und schon steht die beschauliche Kleinstadt Kopf ...

Selbst Katharina, die eigenbrötlerische Musiklehrerin, die sich nichts sehnlicher wünscht als Ruhe und Muße zum Komponieren, gerät in gefühlsmäßige Verwirrung: Es gilt, ihre besondere Beziehung zu Margot Krause zu klären und den Mut zu finden, der klugen Amalia ihr Herz zu öffnen ...

Astrid Wenke



Eine Milliarde für Süderlenau

Roman | 208 Seiten,
Klappenbroschur, ISBN
978-3-930041-89-3,
16,90€

Stefan Kreutzberger,
Valentin Thurn
Die Essensvernichter

Warum die Hälfte aller Lebensmittel auf dem Müll landet. Der im Oktober 2010 gezeigte - und inzwischen in 12 Ländern ausgestrahlte - Film "Frisch auf den Müll" von Valentin Thurn bescherte der ARD eine Rekordquote. Mit diesem von Thurn und Kreutzberger verfassten Buch und dem Kinofilm "Taste The Waste" gehen Öffentlichkeitskampagnen und viele Verbraucherorganisationen einher. Rund die Hälfte unserer Lebensmittel - bis zu 20 Millionen Tonnen allein in Deutschland - landet im Müll. Das meiste schon auf dem Weg vom Acker in den Laden, bevor es überhaupt unseren Esstisch erreicht.

Stefan Kreutzberger, Valentin Thurn
Die Essensvernichter

Warum die Hälfte aller Lebensmittel im Müll landet und wer dafür verantwortlich ist
ISBN: 978-3-462-04454-6
Erscheinungsdatum:
08. November 2012
368 Seiten, Paperback 8,99€

Werbung:

KURFÜRSTEN APOTHEKE
HEIDELBERG

D. Hännig e.K. • Bahnhofstr.1 • 69115 Heidelberg • Tel.: 22617



Herausgeber
OBdach e.V.
Bahnhofstr. 3
69115 Heidelberg
Tel.: 06221 167494
Fax: 06221-619508
Email: verein@obdach-hd.de
www.obdach-hd.de

Redaktion
D.Jepertinger
Buchwaldweg 2
69126 Heidelberg
oder Tel.:06221-7280492
obdachblattl@arcor.de
(V.i.S.d.P.), Dave Jepertinger
Mitarbeit:
Mea Herles
Daniel Vetter
Titelbild „hannes haus“
www.hanneshaus.de

Obdachlosen nicht nur
auf der Straße helfen.
Obdachlose
von der Straße holen!



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
Zeichen für
Vertrauen

- Wir schließen unbefristete Mietverträge und vermitteln Sicherheit
- Wir bieten ihnen Hilfe zur Selbsthilfe durch qualifizierte Betreuung
- Wir machen ihnen Beschäftigungsangebote

Bahnhofstr.3-69115 Heidelberg-Tel.:06221/167494
Spendenkonto Nr.:1017195-Sparkasse Heidelberg-BLZ67250020

**SPONSOREN
GESUCHT**

**Hier könnte
Ihre Werbung
stehen!**

Das OBdach-Blätt'l ist offen für weitere Partner. Interessierte Projekte melden sich bei der Redaktion.
Namentlich genannte Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Es war nicht möglich, bei allen Bildern die Urheberrechte festzustellen. Betroffene melden sich bitte bei uns. Für unverlangt eingesandte Fotos, Manuskripte oder Illustrationen übernehmen wir keine Haftung.
Redaktionsschluss dieser Ausgabe war der 15.06.2013
email: obdachblattl@arcor.de

Wussten Sie schon, dass Sie das Obdach- Blätt'l auch abonnieren können?
Wir bringen es direkt zu Ihnen nach Hause oder Ihren Arbeitsplatz.
Zahlung ganz einfach per Lastschriftinzug oder Rechnung.

✂

Abokosten pro Jahr: 15,00 €

Name:

Vorname:

Straße/Nr.:

PLZ/Ort:

Tel.

Mail:

Bank:

Konto-Nr.:

BLZ:

Datum:

Unterschrift:

Einzugsermächtigung
 Mein Beitrag soll abgebucht werden von:

Ich möchte eine Rechnung erhalten

OBdach- Blätt'l c/o OBdach e.V.
Wohnung + Betreuung + Beschäftigung
für alleinstehende Menschen
Bahnhofstraße 3 in 69115 Heidelberg
Tel./Fax: 06221 - 16 74 94 / 61 95 08
Sparkasse Heidelberg BLZ 672 500 20
Konto-Nr. 101 71 95

Druck:



Schmuzzelseite

Der Student verbringt seine Nachmittage vorwiegend damit, im Keller chemische Substanzen zu mischen. Eines Tages kommt der Vater runter, als der Sohn gerade etwas in die Wand schlägt.

„Stefan, klopf doch bitte keine Nägel in die Wand“

„Das ist kein Nagel, Dad. Das ist ein Wurm. Ich habe eine Salbe entwickelt, die alle Dinge hart wie Stein macht“

„Weißt du was Sohn“, meint Vater mit plötzlichem Interesse, „du gibst mir die Salbe und ich kauf dir ein Auto.“

Als Stefan am nächsten Tag von der Uni kommt, stehen zwei nagelneue Autos in der Einfahrt.

„Dad, wozu die Autos“, fragt er.

„Oh, die sind beide für dich, mein Sohn. Der Golf ist von mir und der Mercedes von deiner Mutter“.



Eine ältere Dame geht zur Bank, will ein Sparcbuch eröffnen und 1000 Euro einzahlen.

Sie fragt: „Ist mein Geld bei Ihnen auch sicher?“

Kassierer: „Klar doch!“

Sie fragt weiter: „Und was ist, wenn Sie pleite machen?“

Kassierer: „Dann kommt die Landeszentralbank auf!“

Sie fragt: „Und was, wenn die pleite machen?“

Kassierer: „Dann kommt die Bundesbank auf!“

Die ältere Dame fragt noch einmal: „Und wenn die pleite macht?“

Kassierer: „Dann tritt die Bundesregierung zurück, und das sollte Ihnen nun wirklich die 1000 Euro wert“



Beim Hotelportier läutet das Telefon.

„Entschuldigen Sie, wann macht bei Ihnen die Bar auf?“

„Um neunzehn Uhr“, erwidert der Portier.

Zwei Stunden, inzwischen schon ein bisschen angeheitert erkundigt sich der Anrufer wieder, wann die Bar aufmache.

Und einige Stunden später ruft er noch einmal an, diesmal in volltrunkenem Zustand, wann endlich die Bar aufmache.

Der Portier antwortet ziemlich ungeduldig:

„Um neunzehn Uhr. Können Sie denn nicht abwarten, bis sie in die Bar hinein können?“

„Was heißt hier hinein, ich will hier raus!“



Der Lehrling rettet seinen Chef vor dem Ertrinken. Sagt der Chef: „Dafür hast Du einen Wunsch frei! Was wünschst Du Dir am meisten?“

Da überlegt der Lehrling eine Weile und sagt schließlich: „Erzählen Sie in der Fabrik niemanden, dass ich es war, der Sie gerettet hat...“

I. Kreidekreis mit Variantenwechsel

ER - SIE - ES / ES - ER - SIE

Falsch ausgedrückte Zahnpastatube.

Spannung - Misstrauen - Schweigen. Verzerrt vermitteltes Außenbild.

MEINE MEINUNG - DEINE MEINUNG

Vordergründiger Kampf um Standpunkte.

Klimakatastrophe. Treibhauseffekt. Stilles Kind im Hintergrund.

Unfreiwillig einbezogen. Blinder Elternkampf.

Suche nach Bestätigung des Selbstbildes.

Sieg oder Niederlage?

Einengender Kreidekreis. Tauziehen.

Gespeichert im Langzeitgedächtnis: Unterschwelliger Rosenkrieg.

Ende offen.

SIEG ODER NIEDERLAGE?

Verbrannte Erde. Verlorene Verlierer. Aufstehen braucht Zeit.

VARIANTENWECHSEL.

Außenperspektive. Konstruktive Lösungsfindung.

Win – Win – Position. Zusammengekehrte Scherbensplitter.

VERBLASSENDER KREIDEKREIS. LOSLASSEN.

Hoffnung braucht Zeit. So oder so.

II. Versöhnung

ES

Versöhnen braucht Zeit.

Fühlen, dass Kraft für Lösungswege fehlte.

Sicht auf vieles andere verstellt war.

Mauern aus falsch verstandenem Selbstschutz wuchsen.

Zu schmale Schultern gehabt, um mitzutragen.

Leben holt dich ein.

Zwingt dich, zu erkennen.

Musst Mauern durchdringen.

Unterstützung erfahren. Zur rechten Zeit.

Dein Selbstbild korrigieren.

Erleben, dass du Grenzen sprengen kannst.

III. Totensonntag

Stehe an eurem Grab.

Novemberkälte dringt durch Winterkleidung.

**Bepflanzung aus Stiefmütterchen und Eisbegonien,
ersetzt durch grüne Bodendecker.**

Ich zünde ein Licht an.

**Wünsche euch den Frieden,
den ihr zu Lebzeiten nicht gesucht
und nicht gefunden habt.**

**Euer Einfluss reicht weit.
Auch nach vielen Jahren noch.**